

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

3 2015



Inhaltsübersicht: Rohstoff-Superzyklus: Ende oder Neubeginn (Seite 2) • Infrastruktur: Das Geld liegt in der Straße (Seite 2) • Häufige Anlagefehler (Seite 3) • Private Equity (Seite 3) • Hartz IV lässt grüßen (Seite 4) • Immobilienfinanzierung (Seite 4)

Liebe Leserinnen und Leser,

Leitmotiv dieser Ausgabe ist nicht zum ersten Mal Diversifizierung. Denn erfolgreiche Depots sind immer wesentlich breiter gestreut als die Geldanlage der Durchschnittsdeutschen, unabhängig davon, ob Portfolios über Einzeltitel, über Fonds in vielen Anlageklassen oder über vermögensverwaltende Fonds zusammengestellt werden. Dies bestätigen Umfragen und Anlageergebnisse Jahr für Jahr aufs Neue.

Deswegen finden Sie auf den folgenden Seiten auch wieder Artikel zu konkreten alternativen Anlageklassen. Ob und wie diese in Kundendepots ein- und umgesetzt werden, bedarf natürlich der individuellen Prüfung.

Außerdem beginnen wir eine Reihe von kurzen Artikeln zu den häufigsten Anlegerfehlern deutscher Investoren. Diese lassen erkennen, warum manche unserer Empfehlungen vielleicht etwas anders ausfallen als von Ihnen erwartet.

Ganz kurz zum Thema Griechenland: Unabhängig vom Ausgang des Pokerspiels, das bei Redaktionsschluss noch nicht beendet war, sprechen die positiven weltwirtschaftlichen Fakten dafür, dass mittelfristig keine übermäßige Marktreaktion erfolgt. Notenbanken und Märkte sind auf jeden Ausgang seit längerem vorbereitet.

Herzlich Ihr

Detlev Buchholz

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



Immer wieder Markowitz

Nobelpreis in neuem Glanz?

Eine bekannte Börsenweisheit lautet, dass man nicht alle Eier in einen Korb legen sollte. Sie geht auf den Nobelpreisträger Harry Markowitz zurück, der in seiner Portfoliotheorie die Bedeutung der Risikostreuung herausgearbeitet hat.

Demnach können Anleger das Risiko für Verluste deutlich senken, wenn sie ihr Vermögen breit streuen und auf mehrere Anlageklassen verteilen. Das geht so lange gut, wie es an den Märkten ruhig zugeht.

Auch wenn die Markowitz-Theorie mittlerweile 60 Jahre auf dem Buckel hat, ist sie nicht völlig überholt. Aber man muss sie weiter interpretieren. In den 50er Jahren gab es z. B. für private Investoren noch keine Möglichkeiten in Schwellenländer oder auch in Rohstoffe zu investieren.

Und genauso wichtig wie die Streuung über mehrere Anlageklassen ist heute die Streuung über verschiedene Anlagestrategien. Im Aktienbereich bekannte Strategien sind beispielsweise solche, bei denen ausschließlich auf dauerhaft steigende Kurse gesetzt wird.

Die nächste Erweiterung der Diversifizierung sind Strategien, die gleichzeitig auf steigende und auf fallende Kurse setzen. Dabei kauft man unterbewertete Aktien und verkauft überbewertete Aktien per Leerverkauf. Also gegen eine Gebühr geliehene Aktien, bei denen man auf einen Kursverfall setzt. Dies wird im Fachjargon „short gehen“ genannt.

Noch weiter lassen sich Portfolios mit

Multi-Strategie-Fonds diversifizieren. Hier setzen Fondsmanager eine ganze Reihe unterschiedlicher Strategien – in manchen Fonds bis zu 30 – um, was man als Privatanleger nicht schafft. Wichtig: Wie für alle Investmentfonds gilt auch für diese, dass sie treuhänderisch verwaltetes Sondervermögen sind. Damit bieten sie deutlich mehr Sicherheit als beispielsweise Zertifikate.

Last but not least: Die breite Streuung hat spätestens dort ihre Grenze, wo in einem Portfolio letztlich der Gesamtmarkt wieder vollständig abgebildet wird. Dann nämlich werden die eingegangenen Risiken unüberschaubar. Denn es ist überhaupt nicht sicher, wie sich Aktien- und Anleihenmärkte in den nächsten Monaten entwickeln. Unbekannter Faktor in der Gleichung: Die Notenbanken. Sie könnten die Erwartungen der Anleger aufs Neue durchkreuzen.

Risiko anders sehen





Rohstoffe: Superzyklus vor Neubeginn?

Die nach wie vor günstigen Rohstoffpreise sowie die derzeit vergleichsweise teuren Aktienmärkte machen Rohstofffonds attraktiv für Nachinvestitionen. Zum einen kann dadurch die Diversifikation im Depot erhöht und damit das Gesamtrisiko gesenkt werden, zum anderen könnte man langfristig an einer Preiserholung partizipieren.

Wenn man die Entwicklung der Rohstoffpreise über die letzten 12 Monate betrachtet, ist es kaum zu glauben, dass ein führender Experte auf dem Gebiet, der US-Amerikaner Jim Rogers, Ende der neunziger Jahre noch das Jahrhundert der Rohstoffe ausrief. Mit dem prophezeiten Rohstoff-Zyklus war es spätestens Mitte letzten Jahres vorbei: Ölpreise gaben um etwa die Hälfte nach, Edelmetalle stagnieren seitdem auf niedrigem Niveau und auch die Preise von Industriemetallen gaben empfindlich nach.

Die weitere Entwicklung hängt von komplexen Umständen ab. Seit Januar 2015 hat sich der Ölpreis zwar wieder leicht erholt, entscheidend aber ist, wie sich die OPEC in den kommenden Monaten verhält. Das Ölkartell hat sich zuletzt nicht zu einer Verringerung der Produktion durchringen können. Auch wenn der über zehn Jahre dauernde Atomkonflikt zeitnah beigelegt und die Sanktionen gegen das Ölförderland Iran aufgehoben sind, würde dies die globale Angebotsmenge weiter erhöhen und einem raschen Preisanstieg im Wege stehen.

Auf der anderen Seite aber ist eine steigende Nachfrage zu erwarten. Aktuelle Schätzungen gehen in diesem Jahr jedenfalls von 3 Prozent aus, die der zunehmenden Motorisierung und dem immer noch großen Rohstoff-Hunger der chinesischen Wirtschaft geschuldet sind. Auch dass in der Ölförderung nach wie vor neue Förderprojekte auf Eis gelegt und nur noch Minimalbeträge in Erhalt und Sanierung bestehender Anlagen gesteckt werden, sollte sich langfristig negativ auf die Fördermengen auswirken und damit die Rohstoffpreise wieder beflügeln.

China schwächelt

Kommt jetzt Indien?

Kürzlich war an dieser Stelle über die „schlechten Ratgeber Angst und Gier“ zu lesen. Da hieß es unter anderem: „Chinesische Investments sind derzeit billig, aber jeder Schnäppchenjäger sollte daran denken, dass dies oft einen guten Grund hat.“ Seitdem sind chinesische Aktienfonds im Schnitt um etwa 35 Prozent gestiegen. Ein guter Rat ist nun, diese Gewinne zu sichern.

Nur in Japan und Europa gab es ebenfalls zweistellige Kursgewinne, während amerikanische und indische Indizes deutlich bescheidenere Zuwachsraten aufwiesen. Dem letztgenannten sollten Anleger künftig etwas mehr Aufmerksamkeit schenken. In der bevölkerungsreichsten Demokratie der Welt beginnen jetzt die nach dem Regierungswechsel durch die solide Regierungsmehrheit möglichen und eingeleiteten Reformen zu greifen.

Dies gilt vor allem für Infrastrukturprojekte, bei denen dem Land der derzeit günstige Ölpreis zugute kommt. Dazu hat die neue Regierung begonnen, uralte Zöpfe abzuschneiden, wie etwa die für den Straßenbau notwendigen Änderungen der Landnutzung und die zu restriktiven arbeitsrechtlichen Vorschriften. Vor dem Hintergrund einer etwas niedrigeren Inflation und damit einhergehend sinkenden Leitzinsen eröffnen sich gute Investitionsmöglichkeiten, die gut über spezialisierte Indienfonds umgesetzt werden können. Wir beraten Sie gerne.

In Infrastruktur investieren

Das Geld liegt in der Straße

Sicher streuen. Das gilt nicht nur für Salz im Winter. Vielmehr bringen Investitionen in Infrastrukturanlagen oftmals die richtige Würze ins Depot, weil sie durch ihre einzigartigen finanziellen Charakteristika Diversifizierungsvorteile erzeugen.

Warum? Weil sie wesentliche öffentliche Dienstleistungen wie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, Wasser- und Stromversorgung sowie Transport-Netzwerke bereitstellen. Dadurch sind sie in der Lage, stabile langfristige Cash-Flows zu erzeugen.

Infrastrukturanlagen wie beispielsweise für Straßen, Krankenhäuser und Schulen sind gegenüber Preis- oder Volumenrisiken unempfindlich. Sie werden nur ausgeschrieben, um die Versorgung der Öffentlichkeit sicherzustellen und standardisierte Vorschriften einzuhalten. Die einzigen Risiken von Infrastruktur-Projekten sind die Lebenszyklus-Kosten durch Unterhalt und Reparatur der Anlagen. Allerdings sind diese nur gering korreliert mit traditionellen Anlagen, wenn sich die allgemeine wirtschaftliche Lage verschlechtert.

Infrastrukturanlagen sind sehr oft durch die Regierungen der Länder durch Langzeit-Verträge reguliert. Für Unternehmen, die solche Anlagen erstellen oder unterhalten, reduziert eine solche Regulierung das Cash-Flow-Risiko erheblich.





Sicherheit ist etwas ganz anderes als Garantie



Viele Sparvorgänge laufen jahrelang, oft jahrzehntelang, vor allem, wenn sie der Altersvorsorge dienen. Kein Wunder, dass die Sparer sicher sein wollen, dass das angesparte Kapital noch Kaufkraft besitzt, wenn man es in Anspruch nimmt.

Kann dieses „sicher sein“, diese Sicherheit, mit Garantien erkaufte werden? Deutsche Lebensversicherer, die Unternehmen, bei denen die meisten Sparvorgänge laufen, müssen von Rechts wegen einen Garantiezins von mittlerweile nur noch 1,25% p.a. anbieten. Aber jede Garantie kostet Geld. Und wenn sichere Anlagen wie Bundesanleihen nur noch Renditen von 1% oder weniger p.a. erzielen (Bundesanleihen bis zu einer Laufzeit von 6 Jahren rentieren derzeit sogar negativ!), dann schmerzt jede noch so kleine Kostenbelastung doppelt. Und Garantiekosten sind in der Regel keine „kleinen“ Kostenfaktoren.

Man muss also wohl die obige Frage mit „nein“ beantworten. Sicherheit ist eben etwas ganz anderes als Garantie. Wem gezeigt wird, dass z. B. deutsche Aktien seit 50 Jahren in jedem denkbaren Zeitraum, der länger als 12 Jahre war, mindestens 2,3% p.a. an Rendite erzielt haben (bei einer Durchschnittsrendite von knapp 8% p.a.), dem wird klar, dass bei der langfristigen Geldanlage der sicherere Weg über Aktien führt – auch wenn er mit Schwankungen verbunden ist. Für andere Aktienmärkte gelten ähnliche Werte. Bei Anlagezeiträumen, wie sie für Altersvorsorgeverträge üblich sind, also zwischen 25 und 45 Jahren, liegt die kleinste erzielte jährliche Rendite bei 5,4%.

Wie erfolgreich dies sein kann zeigt das Beispiel der US-Elite-Universität Yale, deren Stiftungsvermögen von 19,34 Mrd. US-Dollar zu etwa einem Drittel in solche Beteiligungen investiert ist und seit 1973 eine jährliche Rendite von 30% in diesem Segment erzielen konnte.

Private Equity

Spreu vom Weizen trennen

Lange Zeit waren Investitionen in Private-Equity-Fonds einem institutionellen Investorenkreis vorbehalten. Nicht jeder konnte Mindestzeichnungsbeträge in Höhe von 5 bis 10 Mio. Euro stemmen. Mittlerweile ermöglichen einzelne Investmentgesellschaften auch Privatinvestoren die Möglichkeit an dieser Anlageform zu partizipieren. Aber Achtung: Da diese geschlossenen Fonds meist mit sehr langen Laufzeiten ausgestattet sind, ist es hier besonders wichtig, die Spreu vom Weizen zu trennen.

Die Idee, die hinter der Finanzierungsform Private Equity steckt, ist so alt wie der Handel zwischen den Menschen selbst: Seit Jahrhunderten beteiligen sich Investoren mit Kapital und Beratung an Unternehmen und wirtschaftlichen Projekten. Heute steht Private Equity für die Beteiligung an nicht börsennotierten, in der Regel inhaber- oder familiengeführten Unternehmen.

Die Auswahl der attraktivsten Produkte, die derzeit auf dem Markt vorhanden sind, gestaltet sich aber bisher noch als schwierig: Zu viele Fonds arbeiten mit hohen Nebenkosten, die in der Regel durch überdimensionierte Verwaltungsstrukturen entstehen. Darüber hinaus sind Private-Equity-Fonds häufig als Dachfonds konzipiert, die ihrerseits in mehrere Fonds investieren, um eine möglichst große Diversifikation zu erzielen, damit aber auch oft die Fondsgebühren zusätzlich erhöhen.

Selbstverständlich sind wir bei Interesse gerne bereit Sie zu diesem Anlagebereich zu beraten und entsprechende Fonds zu empfehlen.



Der Zugang zu den Aktienmärkten ist über Investmentfonds z. B. in Fondspolizen einfach möglich. Diese gibt es mittlerweile auch ohne Garantien, also mit geringerer Kostenbelastung; mit hoher Flexibilität, was die Anpassung an neue Lebenssituationen betrifft und mit spannenden Möglichkeiten, was den Vermögensübertrag auf die nachfolgende Generation betrifft. Rufen Sie uns einfach an, wir helfen Ihnen gerne.

Anlagefehler vermeiden - #1

Der fatale Hang zu den Verlierern

„Erst muss ich warten, bis ich meinen Einstandspreis wieder erreicht habe.“ Diesen Satz von Kunden, die sich von einem schlechten Fonds trennen wollen, hören Finanzexperten oft. Es handelt sich dabei um einen typischen Anlagefehler: Bevor Sparer einen Verliererfonds aus ihrem Depot schmeißen, verkaufen sie lieber einen Gewinnerfonds. Dabei wäre es meistens besser, wenn sie andersrum handeln würden.

Den Hang, Gewinner zu verkaufen und Verlierer zu behalten, nennen Finanzexperten Dispositionseffekt. Mehr als die Hälfte der Anleger sitzt diesem Fehler auf, besagt eine Studie der Universität Frankfurt am Main. Die Wissenschaftler haben von Januar 1999 bis November 2010 rund 3 400 Depots von Privatanlegern ausgewertet.

Abwarten lohnt sich meist nicht

Wenn Anleger umschichten, idealerweise in einen Fonds mit besserer Qualität, sind sie viel schneller wieder im Plus, als wenn sie das Verlustpapier behalten. Genauso wenig ist es schlau, an einer Verlustaktie festzuhalten, nur um zu warten, dass sie einen einmal erreichten Stand wieder erreicht. Kurse der Vergangenheit als Kursziele für die Zukunft zu sehen, hat wenig Sinn. Ein Verlustpapier, das man teuer eingekauft hat, müsste sich dann ja besser entwickeln als ein günstig gekauftes. Behalten sollte man ein Verlustpapier nur, wenn man berechnete Anhaltspunkte dafür hat, dass es sich in Zukunft wieder besser entwickelt – bei einem Fonds vielleicht, wenn die Anlagestrategie wechselt.

IN EIGENER SACHE

Immobilienfinanzierung

Nachträglich tausende Euro sparen

Die Finanzierungszinsen sind niedrig wie noch nie zuvor. Glück haben diejenigen, die heute eine Immobilie finanzieren oder deren Finanzierung in diesen Tagen ausläuft und die von diesen niedrigen Zinsen profitieren. Jetzt gibt es zusätzliche gute Nachrichten vom Bundesgerichtshof.

Alle, die ihre Immobilie zwischen November 2002 und Juni 2010 finanziert haben, sollten genauer hinschauen. Denn sie können mit dem so genannten Widerrufsjoker das Darlehen möglicherweise vor Ablauf der Zinsbindungsfrist beenden ohne eine Vorfälligkeitsentschädigung an die Bank zu zahlen. Hintergrund ist, dass der BGH viele Widerrufsbelehrungen bei den Finanzierungsverträgen für fehlerhaft erklärt hat. Dadurch beginnt die 14-tägige Widerrufsfrist nicht zu laufen. Daher kann ein Vertrag auch Jahre nach Abschluss noch widerrufen werden.

Eine Prüfung lohnt sich. So hat die Verbraucherzentrale Hamburg bereits über 3.000 Verträge geprüft und über 80% der Widerrufsbelehrungen waren fehlerhaft.

Genauso wichtig wie die Prüfung ist die weitere Strategie danach. Denn nur wer die Anschlussfinanzierung in der Tasche hat, hat gute Karten beim Verhandlungspoker mit der Bank. Oft kommt es dabei zu einem Vergleich.

Entscheidend ist, dass man mit geringem Aufwand tausende Euro sparen kann.

HERAUSGEBER



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf

Telefon: +49 (0) 33205 - 50991

Telefax: +49 (0) 33205 - 50993

E-Mail: info@buchholzconsulting.de

Internet: www.buchholzconsulting.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:

www.buchholzconsulting.de

DER WIRKLICHE WERT DER RENTE

Hartz IV lässt grüßen

In diesen Tagen flattert uns allen wieder die Renteninformation der Deutschen Rentenversicherung in den Briefkasten. Die darin genannten Summen sollte man einmal kritisch unter die Lupe nehmen. Meist führt diese Betrachtung zu der ernüchternden Erkenntnis: Nach Abzug aller Beiträge, Steuern und Versicherungen bleibt davon ein Betrag übrig, den man lediglich als Grundsicherung ansehen kann.

Ist es nicht beruhigend, wenn man jedes Jahr schwarz auf weiß bekommt, wie viel Rente man in Euro im Moment des eigenen Rentenbeginns hat? Zum Beispiel 2000 Euro. Das ist doch schon mal eine gute Grundlage und privat oder betrieblich zusätzlich muss man nur etwas tun, wenn man persönlichen Luxus haben will.

Wirklich? Wie trügerisch das ist, zeigt die nachfolgende Analyse.

Frage 1: Wie viel Steuern gehen davon ab?

Antwort: 160 Euro, denn für den heute 42-jährigen Angestellten, der erst in 25 Jahren in Rente geht, wird sich die Steuerlast deutlich erhöhen. Grund: Ab dem Jahr 2040 sind Renteneinkünfte zu 100 Prozent steuerpflichtig.

Frage 2: Welcher Krankenversicherungsbeitrag ist zu entrichten?

Etwa 8 Prozent (bei privat Versicherten noch mehr), also noch mal 160 Euro ab, bleiben jetzt nur noch 1.680 Euro.

Frage 3: Wie viel Inflation ist anzusetzen?

Etwa 2 Prozent. Dann kann man sich in 25 Jahren Waren und Dienstleistungen nur noch im Wert von 1.024 Euro kaufen. Nur zum Vergleich: Ein Hartz-IV-Empfänger bekommt heute 391 Euro Regelleistung, 600 Euro Mietzuschuss (kalt), 100 Euro Heizkosten, also zusammen 1.091 Euro.

Das Ergebnis ist klar: Die staatliche Rente wird nicht mehr als eine Grundsicherung sein. Wer der Empfehlung folgt, sein Spargeld auf Tagesgeldkonten, Sparbüchern oder in klassischen Lebensversicherungen anzulegen, verabschiedet sich vom Aufbau einer Altersvorsorge.

So schwer es emotional fallen dürfte, so müssen sich breitere Bevölkerungsschichten aktuell mit risikoreicheren Anlagen beschäftigen, um überhaupt die Chance zu haben, den Lebensstandard halten zu können. Sofern man die Möglichkeit hat, staatliche oder betriebliche Förderung in Form von Zuschüssen, Zulagen oder Steuernachlässen zu beanspruchen, sollte man das auf jeden Fall tun. So wirken etwa Zulagen bei der Riester-Rente wie eine garantierte (hohe) Rendite, die bis zu 8,5 Prozent pro Jahr erreichen kann, wie die Stiftung Warentest immer wieder ermittelt.

IMPRESSUM

Konzeption: FinTax Consulting Ltd, Talstr. 2, 69493 Hirschberg

Gestaltung und Produktion: OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
Vordergasse 10, 69493 Hirschberg, Internet: www.open-minded.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw), E-Mail: redaktion@fondsnews.de

Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.

Fotos: DAI; Stefan Yang, Friedberg: beide @fotolia.com; Mr Aesthetics, photka: beide @shutterstock.com

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2015 All rights reserved FinTax Consulting Ltd